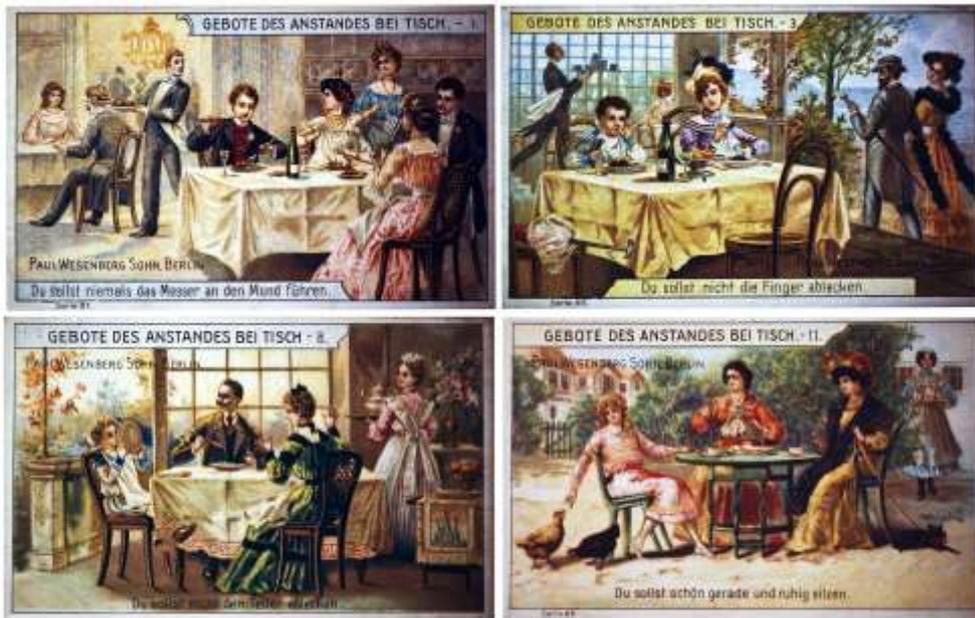


**Abb. 22**

**Sammelbilder für das gute Benehmen bei Tisch, Wende 19./20. Jahrhundert, 70x45 mm, (Archiv der Verfasser)**



Diese kleinen Sammelbilder aus einer umfangreichen Serie ausgewählter »Gebote des Anstandes bei Tisch« gab um die Wende zum 20. Jahrhundert die Berliner Schokoladenfabrik Wesenberg ihren Süßwaren bei. Papierbilder, wie sie von Kindern eifrig gesammelt wurden und wie es sie mit anderen Inhalten noch heute gibt. Auch damals waren die kleinen farbigen Drucke für extra zu erwerbende Alben vorgesehen, in die sie dann eingeklebt werden konnten.

Solche Situationen mit Kindern bei Tisch, wer kennt sie nicht? Wenn auch in einer herkömmlichen oder inzwischen modernisierten Form: »Du sollst niemals das Messer an den Mund führen«, »Du sollst den Unterarm und Ellenbogen nicht auf den Tisch legen«, »Du sollst nicht die Finger ablecken«, »Du sollst schön gerade und ruhig sitzen«. Du sollst, du sollst, du sollst. Unsere hier aufgeführten Beispiele demonstrieren inakzeptables Verhalten, ob sie altmodisch sind, entscheiden die Betrachter. Sie sollen zumindest genau das Gegenteil der sogenannten »guten Manieren« bilden, was nicht bedeutet, dass Kinder dennoch ein heimliches Vergnügen an den Bildern haben. Was hier in leicht verständlichen Szenen gezeigt wird, könnte man heute wohl als »no go« bezeichnen. Die Sanktionierung der jeweiligen Verfehlung ist nicht eine direkte oder offene, sondern mehr eine missbilligende oder kaschierte: der Kellner sieht den Fauxpas mit Erstaunen, die Eltern geben sich anscheinend empört oder die Vorbeigehenden drehen sich verwundert um. Es geht infolgedessen auch um die Blamage, die man sich durch den Fehltritt einhandelt. Bloßstellung als seelische Strafe dienen als probates Mittel der Verhaltenskorrektur.

Kindliches Verhalten wurde im europäischen Sprachraum erst seit etwa dem 16. Jahrhundert einer rigorosen Kontrolle durch die Erwachsenen unterzogen. Zuvor wurden die jüngeren Nachkommen meist wie kleine Erwachsene angesehen, ihre Erziehung und planmäßige Formung beginnt mit der »Entdeckung der Kindheit« (Philippe Aries). Ihren Höhepunkt der Anpassung an die Standards des Verhaltens von Erwachsenen erreichte im bürgerlichen Milieu diese Dressur von Kindern im ausgehenden 19. Jahrhundert. Darin wurde das kleine Menschenkind als ungeschicktes

Mangelwesen angesehen, seine Anpassung an die Welt der Erwachsenen wurde propagiertes sozialpädagogisches Programm. Nichts fürchtete man in diesem Weltbild mehr als triebhaften Anarchismus, Unerzogenheit und Unordnung. Ein angesehener Pädagoge und Hochschulprofessor aus Leipzig schreibt 1857 in einem Traktat mit wissenschaftlichem Anspruch: »Das Kind ist eines echten (...) Willens noch nicht fähig (...). Statt eines echten Willens, der sich zu einer angemessenen Lebensführung entschließt, bricht in einem ungezogenen Kind ein wildes, zügelloses Treiben hervor, das sich hierhin und dorthin wendet, das eine Quelle von Unordnungen ist, das die Beschäftigungen und Einrichtungen der Erwachsenen verletzt und stört, dass der eigenen Gesundheit und der künftigen Person des Kindes Gefahr droht« (Tuiskon Ziller, zit. bei Rutschky S. 135 f.). Doch auch in den grundsätzlich ›social patterns‹ fordernden Maßnahmen zur Integration des Kindes wird ebenfalls in den psychoanalytischen Schriften Sigmund Freuds: »Auf die Erziehung können Sie aber nicht verzichten. Der Weg vom Säugling zum Kulturmenschen ist weit, zu viele Menschen würden sich auf ihm verirren und nicht rechtzeitig zu ihren Lebensaufgaben kommen, wenn sie ohne Leitung der eigenen Entwicklung überlassen werden.« (Freud 1927)

Aus heutiger Distanz ist sicherlich kritisch zu hinterfragen, aus welchen Gründen tradierte Erziehungsprinzipien am Tisch bis heute solch einen festen Bestand haben, warum beispielsweise bestimmte, von Erwachsenen erwartete Verhaltensweisen heute noch emsig von Eltern eingefordert, um einen angeblich guten Ton zu wahren. Dazu gehören auch die allbekannten Anstandsregeln, wie sie auf unseren Sammelbildern veranschaulicht werden. Ob man beispielsweise den Ellenbogen auf den Tisch legen darf, das Essen in die Hand genommen oder ob man sich behaglich hinlummeln darf, wie es in vielen außereuropäischen Ländern üblich ist. Elterliche Vorstellungen und Erziehungspraktiken zeigen sich in anderen Kulturkreisen in vergleichbaren Situationen und Anlässen auf höchst andersartige Weise.



#### Quellen

Philippe Aries: *Geschichte der Kindheit*, München 1978

Norbert Elias: *Über den Prozeß der Zivilisation*. Frankfurt/M. 1976, Bd. 1, S. 110-174 (»Über das Verhalten beim Essen«).

Sigmund Freud: *Gesammelte Werke, Bd. 14*; Die Zukunft einer Illusion (1927), Kap. X. Das Verhältnis zwischen Religion und Wissenschaft. Leipzig, Wien, Zürich 1927

Adolph Freiherr von Knigge: *Über den Umgang mit Menschen* (Nach der 3. Aufl. von 1790 ausgewählt und eingeleitet von Iring Fetscher), Frankfurt/Hamburg 1962

Johannes Kirschenmann/Werner Stehr: *Tisch-Kultur(en) im Wandel*. In Ztschr. Kunst+Unterricht, Heft 403/404 2016, S. 34 ff. ; hier bes. S. 43

Tuiskon Ziller: *Über kindliche Unordnung, gesellschaftliche Ordnung und Charakterbildung*. In:  
Katharina Rutschky (Hrsg.): *Schwarze Pädagogik. Quellen zur Naturgeschichte der bürgerlichen  
Erziehung*. Frankfurt/M. 1977

Bildquellen

Archiv der Verfasser, © All rights reserved